Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1,50, ohne „ 1,25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 83. **Siegen,** Freitag, 17. Juli **1891.**

Fürst Bismarck und seine Gegner.

Als während der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck von Seiten der freisinnigen Blätter ein überaus gehässig geführter Kampf gegen die sogenannte offiziöse Presse geführt wurde, da gab es der moralischen Entrüstung kein Ende, daß der leitende Staatsmann in Artikeln, über deren Ursprung füglich kein Zweifel bleiben konnte, für die Ansichten der Regierung in äußeren und inneren Fragen Stimmung zu machen suchte. Es mangelte damals selbst bei sonst verständigen Leuten absolut das Verständniß dafür, daß der Kampf der demokratischen und klerikalen Organe wesentlich aus Brotneid gegen diejenigen regierungsfreundlichen Blätter entsprang, welche durch regierungsseitig inspirirte Artikel eine wesentlich höhere Bedeutung erhielten, als die Organe der „freien Ueberzeugung" durch die Kannegießereien eines Levi- oder Davidsohn. Es mangelte ferner auch das Verständniß dafür, daß die Regierung gegenüber den oft unqualifizirbaren Angriffen einer gewissenlosen Agitation ein Mittel besitzen müsse, aufklärend und beruhigend im Sinne eines maßvollen Fortschritts zu wirken. Und es mangelte drittens das Verständniß für die Nothwendigkeit eines Mittels, den Regierungen anderer Staaten in erregten Momenten einen „Wink mit dem Zaunpfahl" zukommen zu lassen, der in ruhigeren Zeiten dann als die Privatleistung eines Journalisten ausgegeben werden konnte. Wie gesagt, die moralische Entrüstung der unberufensten Hüter der Volksmoral kannte keine Grenzen, als es sich darum handelte, ein unsaubres Geschoß gegen den Mann zu feuern, der den fluthenden Wellen der goldenen, schwarzen und rothen Internationale Stand hielt. Heute bemerkt man von diesem Entrüstungssturme sehr wenig oder gar nichts, obwohl die Waffe des Offiziösenthums nicht etwa nur in dem angedeuteten, an sich unanfechtbaren Sinne gebraucht wird, sondern vielfach sogar das Mittel der Entstellung historischer Thatsachen angewandt wird, um Zwecke zu erreichen, die sich mit der Würde einer kraftvollen Regierung nicht völlig vertragen. Der Unterschied der Auffassung in diesem und jenem Falle beruht einerseits darin, daß die gegenwärtigen Verwalter der höheren Aemter nicht nur regierungsfreundliche, sondern auch Blätter der anderen Richtungen, wenn es in ihren Kram paßt, mit Brocken beglücken, die von dem grünen Tische in der Berliner Wilhelmsstraße fallen, und die natürlich mit der Gelenkigkeit wohldressirter Möpse aufgefangen werden — erst kürzlich wurde konstatirt, daß ein solcher Artikel gleichzeitig in drei Blättern der freisinnigen und klerikalen Gefolgschaft erschien —; andererseits aber ist der Lärm deswegen in so außerordentlichem und auffallendem Maße verstummt, weil es sich eben nicht mehr darum handelt, einem kraftvollen Achilles einen Pfeil in die Ferse zu schießen. Man weiß sehr wohl, daß die Kraft eines Menelaus Troja niemals erobern konnte.

Es ist bereits angedeutet worden, daß heutzutage eine ganz besondere Art offiziöser Schriftstellerei aus ihren Mäuseschlupflöchern an's Tageslicht dringt, gelockt von dem süßduftenden Speck, der von den Fingern zufriedener Minister geboten wird. Dieses Offiziösenthum, das schon deshalb besonders widerwärtig wirken muß, weil es in geradezu speichelleckerischen Ausdrücken schwelgt, gewinnt eine ganz besonders abschreckende Gestalt dadurch, daß es, wie es Sitte und Art von Sklaven ist, das bestehende Regiment lobhudelt und preist auf Kosten der machtlos Gewordenen, und daß es selbst vor Mittheilungen nicht zurückschreckt, welche den Stempel der Geschichtsfälschung an der Stirn tragen. Es ist recht unangenehm, wenn man im kühlenden Seebade plötzlich eine Qualle berührt; es ist noch unangenehmer, wenn man, harmlos die „Münch. N. Nachr.", den Hamb. Corr." und ähnliche Zeitungen durchblätternd, auf litterarische Quallen stößt. Die Zukunft wird allerdings sich in ihrem Urtheil über unsere Zeit nicht beirren lassen, aber die Gegenwart wird getäuscht und vergiftet. Wäre es einzelnen tintengewaltigen Männern in Berlin so recht klar, welch' unermeßlichen Schaden der stets erneute Versuch, die großen Männer der Tafelrunde Kaiser Wilhelms I. in den Augen des Volkes herabzusetzen, bereits in den Kreisen patriotischer Männer gestiftet hat, wäre es ihnen klar, daß man nicht ohne tiefen Schaden an den Postamenten der Heroen rütteln darf, zu denen ein Volk durch Jahrzehnte in innigster Verehrung aufblickte, um die uns noch heute die ganze Welt beneidet, sie würden anders und — weiser handeln.

Die Taktik, nach welcher man früher von freisinniger, jetzt aber auch leider von einer der Regierung nahestehenden Seite ausgeht, ist folgende: Anfangs ließ man es dabei bewenden, daß Fürst Bismarck zwar in inneren Angelegenheiten große Fehler gemacht, aber in der äußeren Politik recht hübsche Resultate hervorgebracht habe; nunmehr jedoch werden auch diese geleugnet, damit nur ja der neue Kurs die Anwartschaft auf einige Lorbeerblätter erhalte. Namentlich wird ausgeführt, daß zu den Zeiten des alten Kanzlers das Verhältniß zu England ein recht schlechtes gewesen sei und daß es erst der Weisheit seiner Nachfolger bedurfte, hierin Wandel zu schaffen. Recht erfreulich ist es daher, daß die Hamb. Nachr." es sich nicht der Mühe verdrießen lassen, darauf hinzuweisen, „daß die wohlwollenden Beziehungen, die heute zwischen England und Italien bestehen und einen Schutz der italienischen Küsten durch englische Schiffe möglich erscheinen lassen, lediglich auf Fundamenten beruhen, die zur Zeit des ersten Reichskanzlers gelegt wurden, welcher durch deutsche Vermittelung die Annäherung und die gegenseitige Aussprache des italienischen und des gegenwärtigen englischen Kabinets herbeiführte." Wer nicht durch die Brille nichtsnutzigen Streberthums oder blöden Hasses schaut, wird nicht zweifelhaft sein, ob dem Erbauer eines festen Schlosses, oder denen der Dank gebührt, die nach dessen Vollendung auf seinen Zinnen die bunten Wimpel emporzogen und am festlichen Richtschmaus theilnahmen.

Eine Geschichtsfälschung im Interesse katzenbuckelnder Streberlinge ist ferner die in allen möglichen Blättern verbreitete Mittheilung, als habe Bismarck immer weiter von Oesterreich-Ungarn abgedrängt, als habe er dadurch die Garantieen des Friedens vermindert und als habe er andererseits jenes „Wettkriechen" vor Rußland veranstaltet, welches ausschließlich in der Phantasie derjenigen Leute existirt, die heutzutage zwar nicht vor Rußland, aber doch vor Ministern wettkriechen und die es in ihrem Innern ganz unbegreiflich finden dürfen, daß Tell nicht seine Reverenz vor dem Hute des Landvogts gemacht hat. Ja die Geschichtsfälschung schreckt nicht einmal vor der Behauptung zurück, der erste Reichskanzler sei aus einseitiger Vertretung einer agrarischen Interessenpolitik zur „immer weiteren Abwendung von Oesterreich gedrängt worden". Das ist ebenso eitel Schwindel, wie die Behauptung der von Berlin aus informirten „Münch. N. Nachr.", Bismarck sei drauf und dran gewesen, die Auflösung des Dreibundes zu vollziehen. Die Bemerkung der „Hamb. Nachr." hierzu hat Anspruch auf die Glaubwürdigkeit eines historischen Dokuments. Sie lautet: „Der frühere Reichskanzler ist bis zu seinem Ausscheiden aus seinem Amte im März 1890 ohne irgend welche Wandlung der persönliche Träger derjenigen Politik gewesen, die er 1879 durch den Abschluß des österreichischen Bündnisses, den Bedenken Kaiser Wilhelm's I. gegenüber mühsam in's Leben gerufen hat, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, falls er Veranlassung hätte, sich darüber zu erklären, dem Fürsten Bismarck dieses Zeugniß bereitwilligst ausstellen würde. Daß letzterer bemüht gewesen ist, den Frieden zwischen Oesterreich und Rußland zu pflegen, wie der Berliner Correspondent der „Münch. N. Nachr." sagt, und einen Ausgleich des österreichisch-russischen Gegensatzes immer wieder herbeizuführen, ist ohne Zweifel richtig und erscheint uns, wie wahrscheinlich jedem urtheilsfähigen Politiker, als Pflicht und Schuldigkeit eines deutschen Reichskanzlers." Es liegt in dem letzten Satze allerdings eine leise Mahnung an die Adresse des Herrn v. Caprivi, nicht einem Freudentaumel über die englischen Festlichkeiten zu verfallen, sondern auch einmal die Augen nach Osten zu wenden, wo sich augenscheinlich ein Gewitter zusammenzieht, das gerade durch die ostentative Annäherung an das im Kriegsfall unzuverlässige und daher werthlose England herbeigeführt wird.

Es ist nicht die dankbare Verehrung für den Fürsten Bismarck allein, welche vorstehende Aeußerungen diktirt, sondern es ist die Werthschätzung seines Systems, welches uns den Frieden brachte und durch zwanzig Jahre bewahrte, welches uns die Stellung an der Spitze Europas schuf, die wir seit unserem Liebeswerben in ganz Europa eingebüßt haben. Daß Fürst Bismarck wieder an die Spitze der Geschäfte trete, ist leider aus vielen oder allen Gründen ausgeschlossen; aber das können wir verlangen und das verlangen Tausende mit uns, daß die Warnungen und Belehrungen, welche aus dem Sachsenwalde dringen, gehört werden. Es giebt hierzu eine historische Analogie. Als Fürst Metternich, der größte Staatsmann Oesterreichs, der diplomatische Besieger Napoleons des Ersten, den revolutionären Gewalten zum Opfer fiel, da ist nicht nur von Wien aus, sondern von fast allen Cabineten Europas in kritischen Fragen der Rath des Privatmannes eingeholt und befolgt worden. Man wußte Erfahrung zu schätzen und Verdienst zu ehren, und doch war Metternich um mehr als Hauteslänge kleiner, als der kernfeste, deutsche Mann im Sachsenwalde.

4.

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman von Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Wieder sind einige Jahre verronnen. Otto hat diese auf den Universitäten in fleißigem Streben zugebracht, jetzt braust die Maschine mit dem Zuge nach Göttingen, dort soll er nach Wunsch seines Wohlthäters, Baron Holms, die letzten Semester absolvieren. Er studiert auch nach dessen Willen Jurisprudenz, obgleich dieses Studium nicht ganz mit seiner Neigung im Einklang steht, aber die Wünsche seines Wohlthäters gelten ihm mehr, sind ihm alles. Zwar ist es ihm noch nicht vergönnt gewesen, in den drei Jahren den Baron einmal wieder zu sehen: Verhältnisse veranlaßten diesen, daß er sich immer auf Reisen befand, aber seine Briefe kamen ohne Unterbrechung, voll herzlichen Inhalts und größtentheils mit reichen Geldsendungen versehen. Otto konnte kaum alles Geld verwenden; er liebte keine verschwenderische Ausgaben, war kein Freund von Gelagen, wie seine Studiengenossen. Diese hatten ihm, weil er meistentheils, um ernst und fleißig seinen Studien obzuliegen, zurückgezogen lebte, den Namen „Eremit" gegeben. Ihn kümmerte das nicht, war er doch jetzt auf dem Wege nach Göttingen, wo sein geliebter Lehrer Hermann Berner endlich ein Heim gefunden. Er hatte an Otto geschrieben, daß er sein Haus als das seine betrachten solle, daß Frau und Tochter ihn wie Sohn und Bruder empfangen würden.

Berner hatte die noch junge Witwe eines Freundes geheirathet, dessen Stelle er an der Universität auch eingenommen und hatte eine Stieftochter, von der er in den Briefen an Otto von so großer Liebe sprach, daß sein einstiger Zögling vermuthen konnte, die kleine Hertha sei sein Alles auf der Welt.

In Gedanken versunken, saß Otto im Koupee, er blies den Dampf seiner Zigarre in die Luft und malte sich den Empfang bei seinem Lehrer in den glänzendsten Farben aus, während der Zug dahinbrauste.

„Verzeihung, mein Herr, dürfte ich Sie vielleicht um Feuer bitten?" unterbrach jetzt eine Stimme Ottos Gedankengang, sie kam von einem Herrn, der mit ihm schon seit einigen Stationen im Wagen zweiter Klasse saß; bis zur Minute hatten beide jedoch noch kein Wort gesprochen. Der Fremde hatte sich in sein Notizbuch vertieft, in welchem er mit dem Bleistift viel strich und in welches er schrieb.

Otto schrak, so aus seinen Träumen geweckt, förmlich zusammen. Doch zugleich strich er die Asche von seiner brennenden Zigarre und überreichte sie mit höflicher Verbeugung dem Fremden. Dieser dankte in derselben Weise und nicht lange, so hatte sich zwischen beiden — der Fremde mochte nur noch wenige Jahre älter sein als Otto — ein lebhaftes Gespräch entsponnen.

Otto war wie elektrisiert, als dieser ihm sagte, er sei aus der Residenz des kleinen Fürstenthums, aus der Stadt, in der er geboren, in der sich die Gräber seiner Eltern befanden und die zu besuchen sein ersehntes Ziel war, sobald sein Studium sich dem Ende zuneigte. Es trieb ihn an, sich nach seiner Tante und Baron Holm zu erkundigen, aber er wußte nicht den Namen des Mannes, den Tante Anna zum Gatten genommen, und wenn er sich Mittheilungen über Baron Holm, seinen Wohlthäter machen ließ, konnte man nicht glauben, er müsse sich über dessen Ehrenhaftigkeit erst bei anderen erkundigen? Nein, das widerstrebte Otto entschieden, aber er konnte es sich nicht versagen, dem Fremden mitzutheilen, daß er ein Landsmann von ihm sei und konnte nicht umhin, seinen Namen zu nennen.

Der Fremde sah ihn mit großer Aufmerksamkeit an und sprach: „Bin ich zu dreist, wenn ich frage, ob von Ihnen auch Verwandte in der Residenz wohnen? Kennen Sie Graf Rüdenthal?"

Otto verneinte; der Name des Grafen war ihm fremd. Jetzt hielt der Zug an einer Station, der Fremde mußte aussteigen und überreichte Otto seine Karte mit den Worten:

„Herr von Sandorf, ich hoffe, wir haben uns nicht zum letzten Male gesehen. Es würde mich freuen, wenn Sie die Heimath besuchten und sich meiner erinnerten; Sie werden mir stets willkommen sein!"

Otto erwiderte einige verbindliche Worte, daß es auch ihm zur Ehre gereichen würde und dergleichen mehr, dann, als er allein war, las er auf der Karte den Namen: „Erhard von Kronau!"

Er versank auf's neue in Träume; seine Gedanken flogen jetzt nach der neuen Heimath hin und mächtiger als je ergriff ihn die Sehnsucht, diese zu sehen. Fast wäre er, wenn er die bestimmte Ankunft dem Professor Berner nicht mitgetheilt hätte, umgekehrt und hätte, wenn auch nur einen Tag, in der Heimath verweilen wollen; doch es war nicht möglich, Berner durfte nicht vergeblich auf ihn warten.

Es war zur frühen Morgenstunde, als er in Göttingen ankam; er stieg aus und im Begriff nach seinem Gepäck zu gehen und sich nach einem Wagen oder Lastträger umzusehen, lag er schon in der nächsten Minute in den Armen eines Mannes, der ihm: „Willkommen Otto, herzlich willkommen!" zurief.

Lehrer und Zögling betrachteten sich gegenseitig mit Verwunderung. Der Professor hatte sich verändert, er war stärker und männlicher geworden; sein Gesicht war von einem gepflegten, hübschen Bart umgeben, der ihn älter erscheinen ließ, als er wohl war. Otto dagegen war noch der schlanke Jüngling, den Berner gekannt, nur daß er größer geworden und daß sein feines Gesicht eine etwas dunklere Färbung angenommen hatte.

Als beide sich so schweigend bewunderten und dabei immer wieder sich die Hände geschüttelt hatten, legte Berner Ottos Arm in den seinen und sagte: „Jetzt komm, Deine Zimmer sind bereit, Du wirst Doch nicht glauben, daß Du in einem anderen Hause als dem meinigen wohnen kannst?"

„Ich fürchte, Sie könnten durch mich sich irgend Beschränkungen in Ihren Räumlichkeiten auferlegen," warf Otto schüchtern ein.

„O, so steht's mit dem Professor nicht," entgegnete er. „Seine Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß er sein eigenes Haus besitzt, in dem Du über mehrere Zimmer zu verfügen haben wirst; komm' nur und für das Gepäck laß' mich auch sorgen."

Mit diesen Worten zog er Otto mit sich fort. Nach zehn Minuten befanden sich beide in einer der lebhaftesten Straßen, unfern der Universität, vor einem Hause, in das der von Luxus verwöhnteste einzutreten sich nicht zu schämen brauchte.

Aber wie stand Otto fast geblendet, als er, geführt von dem Professor, in ein Zimmer trat, in dem sich bei seinem Eintritte zwei Damen, man mußte sie an Aehnlichkeit und Aussehen für Schwestern halten, von ihren Sitzen erhoben. Beide waren schön, aber auf der Gestalt der Jungen blieb des Jünglings Auge haften, als ihm der Professor die ältere als seine Gattin vorstellte und das junge Mädchen als seine Tochter Hertha.

Frau Professorin Berner, die sich nach ihrem Aussehen erst anfangs der Dreißiger befinden konnte, empfing Otto mit so

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. Juli. Die freudig gehobene Stimmung, in die unser Kaiserpaar und dessen Umgebung nach hierher gelangten Nachrichten durch den glänzenden Verlauf der Londoner Festtage versetzt sind, wird durch die feindselige Haltung der französischen und russischen Presse sicherlich nicht beeinträchtigt werden. Es ist kaum glaublich, wieviel Gift und Galle diese Presse bei diesem Anlaß verspritzt! Der Figaro hat seinen Lügen-Spezialisten, den famosen Jakob „St. Cere"-Rosenthal, nach London geschickt und es ist wirklich interessant, die kleinlich-boshaften, der Wahrheit geradezu ins Gesicht schlagenden Berichte dieses Mannes zu lesen. Er behauptet frischweg, die ganze Kaiserreise bilde einen großen Mißerfolg, das englische Volk kümmere sich nicht um den kaiserlichen Gast, die Bevölkerung Londons habe denselben mit eisiger Kälte begrüßt, und was dergleichen Verdrehungen der Thatsachen mehr sind. In ähnlichem Stil berichten andere französische und auch russische Blätter, gleichsam als ob sie einem gemeinsamen, geheimen Losungsworte gehorchten. Daß die Zeitungsredaktionen selbst gut wissen, wie falsch und lügnerisch diese Schilderungen sind, verrathen sie durch ihre eigenen Artikel, in denen der Aerger über die großartige Aufnahme des deutschen Kaiserpaares in England zum unzweideutigen Ausdruck gelangt. — Wie Pastor Weber in München-Gladbach erklärt, hat die Kaiserin die angeblichen Worte bei der Entgegennahme der vom Rheinischen Zweigverein des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins für die Kaiser-Wilhelms-Gedächtnißkirche gewidmeten kostbaren Bibel: „Mit dieser Bibel — damit stehe ich und damit falle ich — damit fällt unser ganzer Staat — unser ganzes Haus!" nicht gesprochen.

= **Berlin**, 14. Juli. Die „Post", das Organ der freiconservativen Partei, äußert sich über die Getreidezölle in bemerkenswerther Weise. Anknüpfend an den jüngsten „Sturm auf die Getreidezölle" ermahnt das Blatt den deutschen Landwirth, eingedenk zu bleiben, daß außerordentliche Umstände eintreten können, welche zu einer wenn auch vorübergehenden Minderung des Zollschutzes nöthigen. „Jedenfalls aber wird der deutsche Landwirth vom nächsten Frühjahr ab mit einer Ermäßigung des Getreidezolls von 5 auf 3,5 Mark für den Doppelcentner rechnen müssen. Wie immer man über eine solche Zollmaßregel denken mag, wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß das Zustandekommen der Handelsverträge ganz gesichert ist. Auch der entschiedenste Gegner der Ermäßigung der Getreidezölle muß, wenn anders er nicht die Politik des Vogel Strauß treiben will, damit als mit einer vollendeten Thatsache rechnen." Wenn das Organ einer Partei, die gewiß über landwirthschaftliche Interessen nicht leichtfertig hinweggeht und im Reichstag unter der Führung eines Mannes wie v. Kardorff steht, sich so gelassen in die im Zusammenhang der Handelsverträge zu erwartende mäßige Herabsetzung der Getreidezölle fügt, so wird man, zumal auch das Centrum überwiegend auf einem ähnlichen Standpunkt stehen dürfte, im Reichstag keinen unüberwindlichen Widerstand zu erwarten haben. Auch diejenigen, welche an sich einen höheren Zollschutz vorziehen, werden sich doch der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß ein solcher weit stärkeren und unablässigeren Anfechtungen ausgesetzt ist und daher lange nicht so feste Garantien für einen dauernden Bestand bietet, wie ein etwas ermäßigter Zoll, der darum doch immer noch eine genügende Wirksamkeit üben kann. Man kann sich nicht verhehlen, daß die Getreidezölle doch mitunter in den letzten Monaten einigermaßen gefährdet waren, und sie wären es vielleicht noch mehr gewesen, wenn sie nicht zum Gegenstand einer so unvernünftigen und maßlosen Agitation gemacht worden wären, welche mit ihren argen Uebertreibungen das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielt hat. Kommen jetzt die Handelsverträge mit dem Opfer einer geringen Ermäßigung der Getreidezölle zu Stande, so werden wir den Vortheil haben, wieder einmal feste und dauernde Zustände in unsere Zollgesetzgebung einziehen zu sehen und etwaigen weiteren Anfechtungen mit ungleich mehr Ruhe entgegenblicken zu können. Ruhe und Stetigkeit aber ist das dringendste Bedürfniß in unserm wirthschaftlichen Leben.

Der achtstündige Maximalarbeitstag bildet bekanntlich eine der hauptsächlichsten Forderungen in der socialdemokratischen Agitation. Eine interessante Illustration dazu liefert die in einer Münchener Bäckerversammlung festgestellte Thatsache, daß in der dortigen socialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei eine Arbeitszeit von 18 bis 19, oder, wie selbst der Geschäftsführer zugeben mußte, von mindestens 13 bis 14 Stunden üblich ist. Das ist Praxis und Theorie der Socialdemokraten.

= **Berlin**, 15. Juli. Ultramontane Blätter, voran die „Germania", tragen in ganzen Reihenfolgen von Artikeln ihre Wünsche bezüglich der Gestaltung des künftigen Volksschulgesetzes vor. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß sie auf die Durchführung des starrsten und schroffsten confessionellen Prinzips in der Volksschule und ein sehr weitgehendes Eingreifen des Geistlichen nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch in andern Unterrichtszweigen hinauskommen. An dem Goßler'schen Entwurf wird dabei nicht viel Gutes anerkannt, dagegen wird der neue Cultusminister Graf Zedlitz in demonstrativer Weise fortwährend des Vertrauens der clericalen Partei versichert. Daß dieses Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt ist, wird man nach verschiedenen Aeußerungen des Ministers keineswegs anzunehmen brauchen. Die Worte der jüngsten königlichen Thronrede, worin die allzu weitgehenden kirchlichen Ansprüche zurückgewiesen wurden, stellen auch eine eindringliche Mahnung an die hochkirchlichen Parteien beider Bekenntnisse dar. Wir warten die Thaten des neuen Kultusministers ab, insbesondere sein Volksschulgesetz. Das Studium der ultramontanen Blätter kann ihn überzeugen, wie unmöglich es für jeden Leiter des preußischen Unterrichtswesens ist, mit dem Centrum sich über ein Volksschulgesetz zu verständigen. Wir hoffen, dieser Versuch wird von vornherein gar nicht unternommen, da er doch nicht zum Ziele führen kann.

Trier, 14. Juli. Wie der Kirchliche Amts-Anzeiger für die Diözese Trier mittheilt, beginnt die Ausstellung des heiligen Rockes am 20. August. Vom Papst sei für die Wallfahrer zum heiligen Rock ein vollkommener Ablaß erbeten worden, doch sei die Antwort auf diese Bitte noch nicht eingetroffen. Die Dauer der Ausstellung wird auf vorläufig 6 Wochen festgestellt.

Metz, 15. Juli. Der Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau ist heute Mittag zu zweitägigem Aufenthalte hier eingetroffen.

Amsterdam, 13. Juli. Die Königin hat dem Kaiser ein sehr werthvolles Abschiedsgeschenk gemacht: dasselbe besteht in einer Nachbildung der vom Kaiser während seiner Anwesenheit im Reichsmuseum besonders bewunderten „Schuttersmahlzeit" von van der Helst, und zwar ist das Bild in blauer Farbe ausgeführt und besteht aus einer Anzahl der unter dem Namen „delftsches Porzellan" bekannten Mauer-Fliesen. Es erregt hier allgemeine Genugthuung, daß der Kaiser sowohl, als die Kaiserin sich mit außerordentlicher Zufriedenheit über ihren hiesigen Aufenthalt ausgesprochen haben.

Bergen 14. Juli. Der Kaiser wird bereits morgen Abend hier erwartet. Nach kurzem Aufenthalt geht die Reise nach Nordland, wo der Kaiser zuerst Torgehalten besuchen wird. Vielleicht wird auch Drontheim angelaufen. Die „Jagd" ist heute Morgen nach Drontheim abgegangen. An der Küste wird die Begegnung mit der „Hohenzollern" stattfinden. Dr. Güßfeldt ist hier eingetroffen, nachdem derselbe die Hardanger Tour des Kaisers über Folgeforden vorbereitet hat.

Christiania, 15. Juli. Die Yacht Hohenzollern hat heute Abend 7½ Uhr Koperwik passirt. Bei der Vorbeifahrt wurden von der in Koperwik liegenden norwegischen Corvette Alten Salutschüsse abgegeben. Das Wetter ist prachtvoll.

London, 15. Juli. Das Kriegsministerium hat heute folgende Ordre erlassen: „Der Oberbefehlshaber der Armee, Herzog von Cambridge, ist von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen ersucht worden, mit Erlaubniß der Königin den an der Revue zu Wimbledon betheiligten Truppen die Anerkennung Sr. Majestät über das allgemeine Auftreten und die soldatische Haltung auszusprechen. Sr. Majestät ist die Tüchtigkeit der Miliz bataillone und der Freiwilligen besonders aufgefallen."

Rom, 14. Juli. Das Gerücht von einer beabsichtigten Begegnung des Ministerpräsidenten Rudini mit dem Grafen Kalnoky und dem Reichskanzler v. Caprivi ist unbegründet.

St. Petersburg, 15. Juli. Hier eingegangene angeblich zuverlässige Nachrichten aus Tambow bezeichnen die durch auswärtige Blätter verbreitete Meldung über dortige Ausschreitungen gegen die Juden als vollständig erfunden. Es habe sich durchaus nichts ereignet, was derartige Meldungen irgendwie veranlassen konnte.

Die Quellwasserleitung der Stadt Siegen.

Vortrag des Herrn Bürgermeister Delius

gelegentlich der 15. Versammlung des Westfälischen Städtetags in Siegen.

(Fortsetzung)

In dem Gutachten wurde der Bedarf für die Berieselung der Wiesen zum Herbst und theilweise im Frühjahr auf 75 bis 90 Liter pro Hektar und Sekunde angegeben und behauptet, es sei von großem Werthe mit riesigen Wassermengen zu rieseln, um den Verlust an Zeit dadurch zu paralysiren: man hatte dabei weder auf das zur Verfügung stehende Wasserquantum gerücksichtigt, noch den durch Theorie und Praxis gewonnenen Erfahrungen gefolgt. Die Herren Sachverständigen haben ferner ohne Weiteres angenommen, daß schon jetzt die offenen Wasserläufe einen erheblichen Theil ihrer Wassermenge an den Boden zur Erhöhung des Grundwasserstandes abgeben, um eine spätere Senkung des Grundwassers motiviren zu können; mit demselben Rechte könnte man behaupten, daß die Bäche stetig aus dem Grundwasser gespeist werden. Willkürlich glauben sie auch und gründen ihre Berechnung für Größe der Compensationsreservoire darauf, daß durchschnittlich 300 cbm aus demselben Zuschuß zur Wiesenbewässerung hergegeben werden müsse: die Herren Minister aber halten die geplante Größe der Reservoire (1/10 der von den Gutachtern verlangten Größe) für völlig ausreichend, ja tragen keine Bedenken, aus denselben in Nothfällen noch Wasser an die Wasserleitung abzugeben. So finden Sie, meine Herren, in dem fraglichen Gutachten eine ganze Reihe von grundfalschen Annahmen und Schlüssen niedergelegt, und ist für die ausführliche Arbeit charakteristisch, daß bei Feststellung des für den Bedarf unserer Stadt erforderlichen Wasserquantums nur auf in den Wasserläufen gemessene Quellwasser und nicht auf besonderes Grundwasser gerücksichtigt, dagegen bei Beurtheilung der Nachtheile des Projekts für das Quellengebiet behauptet wird, außer dem in den Bächen abfließenden Wasser werde das Grundwasser bis auf den letzten Tropfen entzogen. Die Ministerialentscheidung findet denn auch trotz des Gutachtens gegen die Ertheilung des Enteignungsrechts unter gewissen Bedingungen nichts zu erinnern und hält die Ausführbarkeit des unter Beachtung derselben umzuarbeitenden Projekts außer allem Zweifel. Obgleich aber das nach den Bestimmungen des mehrcitirten Ministerialerlasses vom 21. Februar völlig umgearbeitete Projekt bereits mit Bericht vom 25. April 1887 wieder eingereicht werden konnte und man nunmehr der sehnlichst erwarteten Enteignungsordre jeden Tag entgegensehen zu können glaubte, stellte sich im Laufe des Jahres 1887 heraus, daß wir noch lange nicht über den Berg waren. Proteste der Quellengebietsbewohner und Rechtfertigungen des besprochenen Gutachtens beim landwirthschaftlichen Herrn Minister, mit welchen die Ausführung unserer Wasserleitung zu einer Existenzfrage der Quellengebietsgemeinden aufgebauscht und von Allen übereinstimmend gebeten wurde, in den nächsten Jahren zu regenarmer Zeit eine Ministerialcommission an Ort und Stelle zu entsenden, vermuthlich auch mündliche Vorstellungen einflußreicher Personen beim Minister für Landwirthschaft brachten es zu Wege, daß neue Bedenken von demselben geltend gemacht und durchgesetzt wurden, die auf Drängen unsererseits endlich mit Erlaß vom 14. Dezember 1887 zum Ausdruck gelangten. Die Erwirkung des Enteignungsrecht wurde in diesem Erlasse an die weitere Bedingung geknüpft, daß die Stadt die Verpflichtung übernehme, alle diejenigen Vorkehrungen zu treffen, welche zur Wasserversorgung der bedrohten Landschaft sich als erforderlich und ausführbar herausstellen werden, falls die von Sachverständigen als wahrscheinlich bezeichneten Folgen eintreten sollten. Zugleich wurde auf die Besorgniß hingewiesen, daß die projektirte Wasserleitung besonders in trockener Jahreszeit den Bedarf der Stadt nicht voll decken werde. Wie ich selbst in Berlin erfuhr, sollte auf diesem Wege nun schließlich das ganze Unternehmen der Stadt Siegen zu Falle gebracht werden. Indessen bereits am 28. Dezbr. desselben Jahres beschlossen die städtischen Collegien einstimmig, auch die neuen Bedingungen zu übernehmen und gelang es durch Vermittelung der Königlichen Regierung in Arnsberg dem Herrn Minister des Innern, wie ich versprochen hatte, diese Beschlüsse in den ersten Tagen des Januar 1888 zu behändigen.

Die Ertheilung der Enteignungsordre erfolgte nunmehr schnell und ohne Einschränkung. Die Cabinetsordre verleiht das Enteignungsrecht der Stadtgemeinde Siegen behufs Ausführung der von ihr projektirten Quellwasserleitung, welche aus dem Quellengebiete des Obernauer und des Netphe-Baches und erforderlichen Falls auch noch aus dem des Nauholzer Baches gespeist werden soll. Damit war der erste Theil der Schwierigkeiten, welche uns entgegentraten, in einem, beiläufig bemerkt, 3½jährigen Zeitraum beseitigt und wir glaubten nun gewonnen Spiel zu haben. Gar bald stellte sich aber heraus, daß wir auch die Dauer des Planfeststellungsverfahrens und die Erledigung der Entschädigungsfrage in unserem optimistischen Streben, die von den Aufsichtsbehörden bereits sieben Jahre früher als dringlich bezeichnete Frage zu lösen, erheblich unterschätzt hatten. Zwar gelang es bis Anfangs April mit der Provinz einen Vertrag über die Einbettung der Rohrleitung in die Provinzialstraßen abzuschließen, die Verhandlungen mit der Königl. Eisenbahn-Verwaltung wegen Kreuzung der Bahn und mit dem Amte Weidenau wegen Benutzung der Gemeindestraße soweit zu führen, daß die Genehmigung in naher Aussicht stand und vor Allem die Unterlagen für das Enteignungsverfahren — da es sich um 9 Gemeinden handelte, eine umfassende und zeitraubende Arbeit! — zu beschaffen, so daß der Antrag auf vorläufige Planfeststellung und Einleitung des Planfeststellungsverfahrens beim Bezirksausschuß bereits mit Bericht vom 11. April 1888 eingereicht werden konnte. Auch war es uns bei dieser Sachlage möglich, im Sommer desselben Jahres mit der Erbauung des Hochreservoirs in unserer Stadt, der Ausführung des ganzen Stadtrohrnetzes und der Weiterführung der Hauptrohrleitung durch die Nachbargemeinde Weidenau bis in das Amt Netphen vorzugehen. Allein schon die große Anzahl der Einsprüche, welche bei Offenlegung der Pläne von Gemeinden, Wiesenverbänden, Haubergsgenossenschaften und Privaten — im Ganzen 90! — erhoben wurden, gab uns eine unangenehme Perspective von den in Aussicht stehenden langwierigen Verhandlungen, zumal die aufgestellten Forderungen so maßlos waren, daß wir bei ihrer Befriedigung nicht für uns, sondern für das Quellengebiet die Wasserleitung gemacht haben würden. Dazwischen fielen noch die tiefen Schatten, welche die letzten Schritte einflußreicher Herren aus Netphen von Berlin her warfen, indem der Minister für Landwirthschaft dem Antrage derselben entsprechend, durch eine Commission von notabeln Landwirthen den Zustand der Besitzungen im Quellengebiete festgestellt wissen wollte, was schließlich aber an der Uneinigkeit und der Unsicherheit, ob das Ergebniß günstig sein werde, m. a. W. an der Haltung der Bewohner des Quellengebietes selbst scheiterte. Die während einer Woche im Juni in den Gemeinden des Quellengebietes stattgehabten Erörterungstermine mußten nach 4 Wochen auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten unter Zuziehung des hiesigen Localbaubeamten wiederholt werden, gelangten aber immerhin noch im Laufe des Monats Juli in den Besitz der Bezirksregierung. Aber erst im December waren die Vorbereitungen im Bezirksausschusse soweit gediehen, daß am 11. die Beschlußfassung über die Einwendungen und die Ausarbeitung der Beschlüsse erfolgen konnte. Auf unablässiges Drängen unsererseits kamen die 400 Widersprechenden endlich im Laufe des März 1889 in den Besitz der Bescheide, gegen welche wiederum in 35 Gruppen von 157 Interessenten beim Herrn Minister Recurs eingelegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bochum. (Kritischer Tag.) Der Direktor des Schlagwetterlaboratoriums in Bochum, Dr. Broockmann, hat mit Rücksicht auf die kritischen Tage in Kohlengruben 820 Explosionen einer Prüfung unterworfen, die während der letzten 20 Jahre in den Gruben des Oberbergamtsbezirks Dortmund vorkamen. Als Ergebniß stellte sich heraus, daß, wenn ein Tag mit Recht als kritisch bezeichnet werden darf, dies der blaue Montag der Bergleute ist, denn an den Montagen zählte man doppelt so viele Unglücksfälle durch Schlagwetter, als an anderen Wochentagen.

— Bochum, 11. Juli. (Fusangel.) Die »Düsseld. Ztg.« erfährt: Unter den Aktionären der Märkischen Vereinsdruckerei (Westfälische Volkszeitung) circulirt augenblicklich ein vertrauliches Rundschreiben, nach welchem dem Herrn Fusangel anheimgegeben werden soll, entweder seine beleidigende Schreibweise aufzugeben, oder aber die daraus erwachsenden Prozeßkosten selbst zu tragen. Bisher wurden diese Kosten von der Druckerei bezw. deren Aktionären getragen.

— Paderborn, 13. Juli. (Ertappter Schwindler.) Vorgestern wurde hier ein als Nonne verkleideter Schwindler verhaftet, welcher auf Grund gefälschter Papiere aus vielen Häusern namhafte Geldbeträge für verwaiste oder kranke Kinder in Bielefeld aufgenommen hatte. Die Pseudo-Nonne soll ein ganz dreistes Benehmen an den Tag gelegt haben.

— Bad Ems, 13. Juli. (Gedenktag.) Heute sind 21 Jahre verstrichen, seit jenem denkwürdigen Morgen, an welchem König Wilhelm I. hier auf der Brunnenpromenade den zudringlichen französischen Gesandten Benedetti in verdienter Weise mit den an seinen (des Königs) Adjutanten gerichteten Worten abfertigte: „Sagen Sie doch diesem Herrn, daß ich ihm nichts mehr mitzutheilen hätte", bei welchen Worten er dem glatten Diplomaten den Rücken kehrte. Diese gerechte und zugleich königliche Abfertigung besiegelte, wie bekannt, endlich die schon längst beschlossene Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland. An jenem historisch so wichtigen Orte befindet sich als schlichtes Erinnerungszeichen ein ganz einfacher in den Boden eingelassener quadratischer weißer Stein mit der Aufschrift: „13 Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten Morgens". So legt dieser „Benedettistein" in seiner Bescheidenheit zugleich ein ehrendes Zeugniß ab für die schonende Rücksichtnahme der Deutschen gegen die Gefühle der alljährlich sich hier aufhaltenden Franzosen. Zum dankbaren Gedächtniß jener unvergeßlichen Stunden, die Kaiser Wilhelm und mit ihm das deutsche Volk 1870 hier durchlebte, war heute Morgen der erwähnte Benedettistein von einem mächtigen Lorbeerkranz, geschmückt mit Kornblumen und Rosen, umrahmt, mit einem entsprechenden Widmungsgedichte. Die meisten Kurgäste trugen Sträußchen von Kaiserblumen im Knopfloch. Schaaren von Menschen umdrängten feierlich still den Stein und manchem Vaterlandsfreunde, der die Zeit von 1870—71 mit durchlebt hat, füllten sich die Augen mit Thränen der Wehmuth und Freude. Die Badecapelle feierte gleichfalls durch ein reichhaltiges, schönes Programm, eingeleitet mit dem Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" die große Zeit, welcher Deutschland seine Einigung und seine neue Kaiserherrlichkeit verdankt. So zeigt sich hier wie überall in deutschen Landen, wie tief das Bewußtsein von dem hohen Werth der wiedergewonnenen deutschen Einheit und die Liebe zu Kaiser und Reich in allen echten deutschen Herzen Wurzel geschlagen hat. — Gestern Abend erstrahlte der waldige Felsabhang des Victoria-Berges großartig schön in bengalischem Feuerschein. Möge Letzterer als Friedensschein gedeutet werden können, der unserm deutschen Vaterlande, der Europa noch lange leuchten möge zum Segen seiner Völker!

— (Folgendes Scherzwort der Kaiserin) erzählt man sich in Berlin: Auf der jüngsten Durchreise der Kronprinzessin von Schweden nahm die Kaiserin mit dieser das Frühstück bei den erbgroßherzoglich badischen Herrschaften ein. Hierbei kam das Gespräch auf die elegante, und behagliche Einrichtung der in den letzten Jahren neu erbauten Officierkasinos, unter denen vorzugsweise dasjenige des 3 Garde-Ulanen-Regiments gerühmt wurde, in dem der Kaiser nach der diesjährigen Besichtigung des Regiments das Frühstück einnahm. »Ich bin,« äußerte die Kaiserin, »durchaus nicht für eine derartige Einrichtung; denn nun kommen die Ehemänner gar nicht mehr nach Hause!«

— (»Der Kampf eines Tauchers mit einem Haifisch auf dem Meeresgrund«) wurde, wie ein Berichterstatter erzählt, mitten auf dem Bauplatze einer Vorstadtstraße in Berlin in folgender anschaulicher Weise vorgeführt. Das Zelt des Tauchers erhob sich inmitten zahlreicher Sandhaufen, welche ja einer kühnen Phantasie die Meeresdünen ersetzen konnte, unerfindlich aber blieb es, in welcher Weise das Meer geschaffen werden sollte. Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. Als die Zuschauer den »Arbeitsplatz« des Tauchers betraten, sahen sie ein leeres — Weinfaß in den Boden eingegraben. Man befand sich am Strande des Meeres! Es war aber »Ebbe«, so hieß es, bei Eintritt der »Fluth« werde auch der Taucher erscheinen. Die letztere wurde alsbald durch einen Schlauch aus der Wasserleitung herbeigeführt; der Taucher kam mit seinen »Sicherheitsapparaten«, sprach ein stilles Gebet, kletterte dann auf einer Leiter in das Faß und die »Meereswogen« reichten bis an seine Brust, als er sich auf dem Grund befand. Wenn schon dies gewagte Unternehmen allseitige Bewunderung hervorrief, so sollte diese noch gesteigert werden, als „der Kampf mit dem Hai« begann. Das Wasser rauschte, der Taucher verschwand, indem er sich auf die Kniee niederließ, ein mit einem Messer bewaffneter Arm erhob sich empor, fuhr blitzschnell hernieder — und das Ungeheuer war überwunden! Die zweite gleiche »Vorstellung« rief einen derartigen »Enthusiasmus« bei den Zuschauern hervor, daß die Polizei sich ins Mittel legen und den »kühnen« Mann an der Wiederholung des furchtbaren Kampfes hindern mußte, sonst hätte er die schönsten Prügel bekommen.

= Bremen, 15. Juli. (Ueber die schreckliche Bluthat), deren Opfer einer der ältesten Schutzleute, Krebs, geworden ist, berichtet die Weser-Zeitung: Ein kaum dem Knabenalter entwachsener Bursche Namens Krebs war es, der das Unheil anrichtete. Derselbe war als kleiner Kellner einige Tage beim Wirth Doden am Markt beschäftigt, lernte hier Hausgelegenheit kennen und entwendete gestern Nachmittag eine Geld und Sparkassenbücher enthaltende Kassette. Der Bestohlene unterrichtete alsbald die Polizei, welche den Dieb auf dem Centralbahnhof, wo er auch kurze Zeit thätig gewesen ist, dingfest machte. Im Polizeibureau wurde er einem kurzen Vorverhör unterworfen, in dessen Verlauf ein zweiter Polizeibeamter sich auf die Nachricht hin fortbegab, daß die Kasse auf einem Closet des Bahnhofs gefunden worden sei. Krebs hat sodann den Dieb, mit dem man sich allein befand und den man, da er nur ein schwächlicher und unbedeutender junger Bursche war, nicht gefesselt hatte, visitiert, und vermuthlich ist er bei dieser Gelegenheit von Krebs durch einen Revolverschuß niedergestreckt worden. Eine zweite Kugel schoß Krebs auf sich selbst ab, er brach sofort todt zusammen. Krebs, dem die Kugel oberhalb des Auges in die Stirn drang, worauf sie seitlich wieder herausflog, lebte noch zwei Stunden, worauf er im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, den Geist aufgab. Krebs hinterläßt Frau und erwachsene Kinder.

---

großer Herzlichkeit, daß dessen Befangenheit schon nach wenigen Augenblicken zu schwinden begann. Und nun verwirklichte sich auch sein Phantasiegemälde. Man setzte sich um den Frühstückstisch, die Damen hatten mit dem Kaffee so lange gewartet. Otto kam an die Seite der Hausfrau, die ihn schon so vertraulich behandelte, als sei er ihr nie fremd gewesen und Hertha setzte sich neben den Vater; alles paßte zu dem Bilde, nur sie nicht. Kein kleines Mädchen mit ihrer Puppe saß ihm gegenüber, sondern eine Jungfrau, die mit gesenkten Blicken dem geführten Gespräche lauschte und nur dann und wann zum Vater hinblickte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Buffalo Bill gestürzt.) Laut einer nach Mainz gelangten Privatnachricht soll Buffalo Bill bei einer Vorstellung in England vom Pferde gestürzt sein und sich schwere Verletzungen zugezogen haben. An dem Aufkommen des kühnen Reiters werde gezweifelt.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

—g. Siegen, den 16. Juli 1891.

In der heutigen Sitzung sind sämmtliche Mitglieder anwesend mit Ausnahme der Herren Herm. Giesler und Gottwerth Schneider, welche mit Entschuldigung fehlen. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius und Beigeordneter Dresler erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Von dem Dankschreiben Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Achenbach in Potsdam für die Glückwunschadresse vom 3 dss. Mts. nimmt die Versammlung Kenntniß. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Potsdam, den 4. Juli 1891.

„Dem Magistrat und den Stadtverordneten meiner geliebten Vaterstadt danke ich auf das herzlichste für die warmen Glückwünsche, welche mir am gestrigen Tage in der künstlerisch ausgestatteten Adresse kund gegeben sind. Es war mir eine ganz besondere und hohe Freude, aus den an mich gerichteten Worten zu erkennen, daß die Vertreter der Stadt Siegen mir heute wie vor Jahren dasselbe Wohlwollen schenken. Dies mir zu erhalten, werde ich mich auch in Zukunft in voller Dankbarkeit bestreben. Keine größere Genugthuung vermag ich zu empfinden, als zum Besten meiner Vaterstadt und Heimath, meiner Mitbürger und Landsleute thätig zu sein und mich hierdurch als treuer Sohn unserer gemeinsamen Vaterstadt zu erweisen. — Unter Wiederholung meines innigsten Dankes

des Magistrates und der Stadverordneten
ergebenster
Achenbach."

2. Wahl von zwei Stadtverordneten für eine zur Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck zu entsendende Abordnung. Vor Vornahme der Wahl berichtet zunächst der Referent Herr Hch. Klein, daß nach dem Beschlusse des Magistrats mit der Herstellung des Ehrenbürgerbriefes Herr Maler Heupel von hier beauftragt sei. Der Carton, auf welchem die Herstellung erfolgt, wird 44 cm breit und 57 cm hoch sein, in der Mitte ein goldenes Schild von 15½ zu 25½ cm Größe aufweisen, auf dessen oberer linksseitiger Kante eine weibliche Figur, die Industrie darstellend, einen Lorbeerkranz in der Hand hält, während zu beiden Seiten des rechteckigen Schildes die Stätten der hiesigen Industrie und das obere Schloß u. s. w. im Hintergrunde sichtbar werden. Der also gestaltete goldene Schild wird den Wortlaut des Ehrenbürgerbriefes aufnehmen. Der Wortlaut ist folgender:

„Wir Magistrat und Stadtverordnete der Kaiser- und reichstreuen Bergstadt Siegen haben, um dem Mitbegründer und ersten Kanzler des Deutschen Reichs unsere unauslöschliche Dankbarkeit zu bezeugen, einmüthig beschlossen, Seiner Durchlaucht, dem Fürsten Bismarck in ehrfurchtsvollster Anerkennung seiner unvergleichlichen Thaten für unser engeres und weiteres Vaterland, wie seiner unvergeßlichen Verdienste um den Schutz der nationalen Gewerbe und die Förderung der heimischen Industrie, das Ehrenbürgerrecht in Siegen zu ertheilen und beurkunden diese größte einer Stadt zustehende Ehrenbezeugung mit dem aufrichtigen Herzenswunsche, daß Seiner Durchlaucht unersetzliches Leben dem deutschen Volke zum Heile des Vaterlandes noch lange erhalten bleiben und sein Lebensabend im Rückblick auf die in der Geschichte beispiellosen Erfolge seiner unermüdlichen Thätigkeit für Kaiser und Reich vom Bewußtsein voller Befriedigung verschönt werden möge!

Siegen, den 3. Juli 1891.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten."

Die Herstellung der Decke, in welcher der Ehrenbürgerbrief ruhen soll, ist dem artistischen Institut von M. Spiegel in Breslau übertragen. Zu derselben soll Leder und Stahl verwandt und in der Mitte das Siegener Wappen hübsch getrieben angebracht werden. Im Uebrigen ist die Verzierung der Decke durch Silber und Gold, nachdem sich das eine oder andere Metall in Verbindung mit Stahl am besten auf der lederfarbenen Decke ausnimmt, dem Institut überlassen. — Bevor zur Wahl der Abgeordneten geschritten wird, beschließt die Versammlung auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Macco, daß die zu wählenden Herren gehalten sein sollen, die Reise auf ihre Kosten auszuführen, damit der Stadtkasse Kosten dadurch nicht erwachsen. Die Wahl erfolgt sodann mittelst Stimmzettel und werden gewählt die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ernst, Hrch. Macco und Hrch. Klein. Eine Wahl von Stellvertretern wurde nicht für erforderlich gehalten, da anzunehmen sei, daß zwei der Gewählten wenigstens nicht verhindert sein würden. Sodann beschloß die Versammlung auf Antrag des Herrn Macco im Anschluß an die vom Herrn Referenten gegebene diesbezügliche Anregung einstimmig, den um das Zustandekommen der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck sehr verdienten Herrn Dr. Schmölder zu bitten, an der Abordnung Theil nehmen zu wollen und den Magistrat zu ersuchen, diesem Beschlusse zuzustimmen.

3. Die Kassen-Prüfungs-Verhandlungen vom 30. Juni cr. geben zu Bemerkungen keinen Anlaß und gehen an den Magistrat zurück.

4. Bericht des Ausschusses zur Vorberathung von Abänderungen der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung. Der Entwurf der neuen Geschäftsordnung ist den Mitgliedern vorher zugestellt worden. Herr Stadtverordn. Haber schlägt vor, die Berathung desselben heute nicht vorzunehmen, sondern den Entwurf in die Commission, welche auf fünf Personen zu vermehren sei, zurückzuweisen, da derselbe einzelne Bestimmungen enthalte, welche nicht annehmbar seien und deren Besprechung eine längere Debatte hervorrufen würde. Herr Stadtverordn. Kreutz schließt sich dem Antrage des Herrn Haber an. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ernst, welcher mit den Herren C. Lübeck und H. Schutz den Ausschuß bildet, spricht sich gegen den Antrag der Hrn. Haber und Kreutz aus, weil ein anderes Resultat bei der Vermehrung um 2 Mitglieder zweifelhaft erscheine und er nicht einsehen könne, warum nicht heute über die einzelnen Punkte der Geschäftsordnung verhandelt werden solle. Wenn eine Debatte in der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung vermieden werden solle, dann stelle er anheim, sämmtliche Mitglieder der Versammlung zu einer Vorbesprechung der Geschäftsordnung einladen zu lassen. Hierauf beantragt Herr Macco, nachdem andererseits noch betont worden, daß dem Ausschuß ein Mißtrauensvotum mit der Zurückweisung in eine verstärkte Commission nicht habe gegeben werden sollen, den Gegenstand in Anbetracht der vielen auf der Tagesordnung stehenden Punkte, von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, welchem Antrage von der Majorität der Versammlung zugestimmt wird.

5. Das neue Statut für die Sparkasse der Stadt Siegen, welches jedem Mitgliede der Versammlung in einem Druckexemplar zugestellt ist, wird nach eingehender Berathung und Vornahme mehrerer Abänderungen infolge von Anträgen des Referenten Herrn Fr. Daub, wie der Herren Haber und Brüggemann von der Versammlung einstimmig genehmigt.

6. Abtrennung der Armen- und Krankenhaus-Kasse von der städtischen Sparkasse unter Belassung des seitherigen Gesammteinkommens für den Rendanten der letzteren. Dieser Gegenstand wird auf Antrag des Herrn Schuß mit 8 gegen 8 Stimmen, wobei die Stimme des Herrn Vorsitzenden den Ausschlag giebt, in geheime Sitzung verwiesen.

7. Bauliche Veränderungen im Rathhause behufs Beschaffung angemessener Geschäftsräume für die städtische Sparkasse. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats auf Antrag des Referenten Herrn Wilh. Göbel genehmigend bei. Die Kosten sind auf 15 000 M. seitens des Herrn Stadtbautechnikers veranschlagt. Durch diese baulichen Veränderungen wird der untere Stock des Rathhauses zweckentsprechend für die Sparkasse ausgebaut. Gleichzeitig wird das Lokal der Stadtkasse vergrößert und ein besonderes Zimmer für das Meldeamt geschaffen, sowie ein besonderer Eingang ins Rathhaus auf der oberen Seite angelegt. Herr L. Fölzer empfiehlt gleichzeitig das Projekt, aber in der Voraussetzung, daß an einen Abbruch des Rathhauses und Errichtung eines Neubaus desselben in 40—50 Jahren nicht gedacht werde, weil sich sonst die heute aufzuwendenden Kosten nicht rentirten. Herr Haber wünscht die Arbeiten baldigst in Angriff genommen zu sehen, damit dieselben noch vor Eintritt des Winters, wo bekanntlich immer theurer gebaut werde, beendigt seien. Herr Beigeordnete Dresler erwidert, daß die Vorbereitungen zur Vornahme der baulichen Aenderungen bereits im Gange seien. Im Uebrigen ließen sich die Arbeiten nicht so beschleunigen, wie Herr Haber vielleicht denke. Erst müßten die Räume für die Sparkasse fertig sein, bevor an das Lokal der Stadtkasse herangegangen werden könne, weil die Stadtkasse während der Arbeiten an diesem Lokale im jetzigen Sparkassenbüreau untergebracht werden müsse.

8. Ausführung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals. Nach dem Bericht des Referenten Herrn Ludwig Fölzer hat der Magistrat sich mit dem von Herrn Professor Reusch neu projektirten Sockel einverstanden erklärt und beschlossen, auf den beiden zurücktretenden Seitentafeln die Reliefs von Bismarck und Moltke in Bronze anbringen zu lassen. Ferner hat sich der Magistrat dafür entschieden, daß der Sockel von polirtem Granit hergestellt werde, statt von rothem Sandstein. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten betragen für die Reliefs 2000 M. und für den polirten Granit 5000 M., sodaß sich der Gesammtpreis auf 35 000 M. stellt. Nach dem von Herrn Prof. Reusch entworfenen Vertrag über die Lieferung des Denkmals ist die Aufstellung desselben derartig zu bewirken, daß dessen Enthüllung am 2. September 1892 erfolgen kann. Die Kosten für die Fundamentirung des Denkmals, der Anschluß an die Wasserleitung für die als Unterbau dienenden vier Wasserbecken, die Beschaffung der Gerüste, Hebewerkzeuge und die nöthigen Mannschaften zur Hebung der Blöcke und der Statue trägt die Stadt. Auf Antrag des Herrn Haber, welcher für die Lieferung des Denkmals gerne eine Garantie in dem Vertrage vorgesehen haben möchte, beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, in den mit Herrn Prof. Reusch abzuschließenden Vertrag noch die Bedingung aufzunehmen, daß das Denkmal in bester Ausführung zu liefern sei. Herr Director Knops constatirte, daß bei einem Denkmal in Köln sich ein Fehler im Guß nachträglich gezeigt habe, welcher schwer zu beseitigen gewesen sei, weshalb die vorgeschlagene Bedingung gerechtfertigt erscheine.

9. Ankauf eines Baugrundstücks für das Hospital. Dem Antrage des Berichterstatters Herrn Knops gemäß, erklärt sich die Versammlung mit dem Ankauf der Wynne'schen Villa am Fischbacherberg nebst Grundbesitz in der Größe von ca. 1492 Ruthen zum Preise von 25 000 M. für Hospitalzwecke einverstanden. Herr Haber hält den Kaufpreis für sehr gering, da allein die Gebäulichkeiten einen Werth von ca. 30 000 M. repräsentirten und schließt sich dem Herrn Berichterstatter an.

10. Verkauf der in der Gemeinde Achenbach belegenen Hospitalparzellen Flur A Nr. 292 in Größe von 23 a 26 qm und Flur B Nr. 123/41 in Größe von 12 a 75 qm an den Landwirth Friedrich Zimmer in Achenbach, wird dem Beschlusse des Magistrats gemäß auf Antrag des Herrn Eberh. Koch zum Preise von 1300 M. genehmigt.

11. Für die Herstellung der Wasserleitung in dem Töchterschulgebäude werden dem Beschlusse des Magistrats gemäß 350 M. auf Antrag des Herrn Referenten Fr. Marx aus den Verfügungsmitteln für 1890/91 bewilligt.

12. Die Kosten für den Westfälischen Städtetag haben 1150 M. betragen. Da im Etat nur ein Betrag von 750 M. dafür zur Verfügung steht, so beantragt der Magistrat, die fehlenden 400 M. aus dem Dispositionsfonds zu bewilligen. Herr Berichterstatter Kreutz befürwortet den Antrag des Magistrats, worauf die Versammlung demgemäß beschließt.

13. Die Punkte 13 bis 20 werden der vorgerückten Zeit — 7 Uhr — von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Hierauf wird in die geheime Sitzung eingetreten und dem Beschlusse des Magistrats gemäß auf Antrag des Herrn Referenten Daub beschlossen, die Armen- und Krankenhauskasse, für deren Verwaltung Herr Rendant Killer jährlich 600 M. bezog, von der städtischen Sparkasse vom 1. October dieses Js. ab zu trennen, jedoch dem Herrn Rendanten Killer das seitherige Gesammteinkommen zu belassen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— r Siegen, 7. Juli. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der heutigen Vorstandssitzung gedenkt der Herr Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn Franz Beßner, und ehrt die Versammlung das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf genehmigt die Versammlung die im vorigen Monat erfolgten Nachbewilligungen mit 75 Mark in 5 Fällen und bewilligt für den laufenden Monat in 19 Fällen 26,20 Mark. Sodann trägt der Herr Vorsitzende nach dem Bericht über den Durchzug der Handwerksburschen und den Verkehr auf dem Arbeitsnachweisungsbureau vor und schließt dann die Versammlung, nachdem noch vorher Seitens des Häuser-Controleurs einige Mittheilungen über den Zustand der Häuser am Hain gemacht worden waren.

— z Siegen, 17. Juli. (Vom Schützenfest.) Nach eingezogenen Erkundigungen auf dem Polizeibureau über den Diebstahl der Krönungsmedaillen wurde uns die Mittheilung, daß bis jetzt eine Spur von dem Dieb noch nicht vorhanden ist. — Bezüglich des am Schützenfest-Montag abgebrannten brillanten Feuerwerks muß unser voriger Bericht insofern eine Berichtigung erfahren, als dasselbe nicht von Herrn Hinderthür, sondern von der Firma Th. Siebel u. Co. arrangirt worden ist.

—z Siegen, 17. Juli. (Neues Bierlokal.) In Verbindung mit seinem Hotel hat Herr Jacob Ziegler eine Bierhalle eingerichtet, die an Bequemlichkeit, an geschmackvoller solider Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt. Ein hoher, gut ventilirter Raum ist an Stelle des früheren unschönen freien Platzes neben dem Hotel getreten, woran sich trauliche Stübchen für kleinere Gesellschaften schließen. Ein gutes Glas helles, sowie Münchener Bier wird verabreicht, daneben bietet die Küche des Guten mancherlei. Herr Ziegler hat keine Kosten gescheut, den Besuchern seines Lokales den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Eröffnung findet am Samstag Abend statt (s. Inserat) und ist die Siegener Capelle zur Musikleistung engagirt worden. Da sich kein besonderer Eintritt hiermit verknüpft, so ist ein zahlreicher Besuch wohl anzunehmen, der dem Besitzer im Hinblick auf die enormen Kosten wohl von Herzen zu gönnen wäre.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juli 4. 1 Sohn des Schneiders Ludwig Weigand hier, ev.
„ 6. Adolf, S. d. Bergmanns Eduard Denker, Siegh., ev.
„ 5. Sophie Juliane Maria Lina, T. d. Tagelöhners Friedr. Engel Weber hier, ev.
„ 7. Wilh. Herm. Hrch., S. d. Landbriefträgers Christian Bernshausen, Hain, ev.
„ 6. 1 S. d. Bergmanns Wilhelm Ortmann hier, ev.
„ 12. Joh. Phil. Xaver, S. d. Eisenbahnarbeiters Adam Sommerhoff hier, kath.
„ 5. 1 S. d. Schneiders Adolf Flick, Siegh., ev.
„ 12. Gustav, S. d. Fabrikarbeiters Moritz Fey hier, ev.
„ 11. Wilh., S. d. Schlossers Hrch. Jakob Wilh. Freund, Siegh., ev.
„ 9. Wilhelm, S. d. Schneiders Joh. Georg Wetter, hier ev.
„ 10. Helene Käthchen Jenny Hedwig, T. d. Kaufmanns Hrch. Eberh. Rich. Bender hier, ev.
„ 8. Catharina Elisabeth Bertha, T. d. Eisenbahnarb. Tillm. Nöh hier, ev.
„ 12. Karl Otto, S. d. Bergmanns Karl Oehm hier, kath.
„ 13. Daniel, S. d. Packmeisters Daniel Bäumner hier, ev.
„ 14. Elise Agnes, T. d. Wirths Friedrich Rödig hier, kath.
„ 16. Nicolaus Christian Louis Willi, S. d. Schreinermeisters Theodor Lenzer hier, ev.

Verehelichte.

Juli 14. Schlosser Ernst August Pohlhaus zu Remscheid, mit Marie Henriette Söhnge hier, ev.
„ 16. Fabrikant Carl Hugo Röttgen zu Solingen, mit Carolina Bertha Hubertina Pilz hier, ev.
„ 16. Klempner Albert Adam Heinrich Hundt, mit Anna Luise Alwine Schmale, Siegh., ev.

Gestorbene.

Juli 10. Ewald Jacob Karl, S. d. Bergmanns Adolf Stutte, Hammerh., 5 T., ev.
„ 12. Gustav, S. d. Fabrikarbeiters Moritz Fey hier, 7½ St., ev.
„ 12. Hirte Johs. Hrch. Geßner von Nauholz, 76 J., kath.
„ 13. Berginvalide Johannes Göbel, Hammerh., 59 J., ev.
„ 15. Johann Karl Martin, S. d. Bergmanns Joh. Hrch. Friedrich Gerhardt hier, 1 J. 6 M. 20 T., ev.

Aufgebotene.

Juli 14. Former Hrch. Adolf Wilh. Diehl, mit Anna Maria Helene Judt h.
„ 14. Bergmann Johann Heinr. Schür, gen. Bemfert, mit Wilhelmine Philippine Wunderlich hier.
„ 14. Zimmermann Johann Wagner zu Rodenhausen, mit Margarethe Ortmüller zu Mornshausen.
„ 15. Hülfsbremser Franz Anton Steinhauses hier, mit Auguste Abresch, Hammerhütte.

** Siegen, 17. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 15. Juli:	am 16. Juli:
Kupfer . . .	£. 54. 10. 0. bis 00. 00. 0.	£. 54. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 12. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 15. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 10. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 10. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 24. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 24. 02. 6. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 23. 17. 6. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 91. 17. 6. » 00. 00. 0.	£. 92. 00. 0. » 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 92. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 92. 02. 6. » 00. 00. 0.
Silberbarren .	P. 46¼.	P. 46¼.

** Breslau, 16. Juli. Zink fest.

Siegener Zither-Verein.

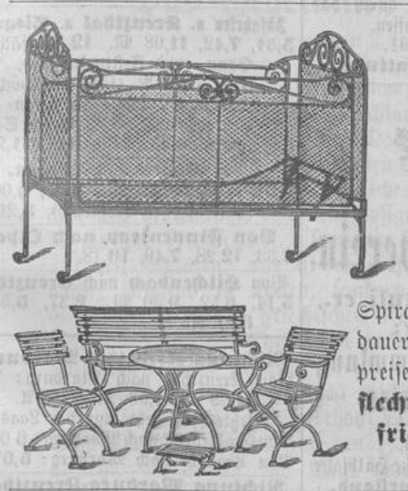
Sonntag den 19. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr,

Musikalische Unterhaltung

im Garten des Wirths Herrn **Jakob Reuter**, Kreuzbergerstraße.

Der Vorstand.

NB. Gäste sind willkommen.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 44,

offerirt:

Eiserne Gartenmöbel, Waschtische, Blumentische, Eis- u. Flaschenschränke, Kinderkarren, Bettstellen mit und ohne Spiralsedermatratzen in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen. **Verzinkte Drahtgeflechte, Stachel-** und **Einfriedigungsdrähte,** sowie **Befestigungstheile.**

Peter Kippenberger,

Siegen, Löhrstraße.

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Bewährteste Construction. Bestes Material. Billige Preise.

NB. Am hiesigen Platze und Vororten liefere auf einen Tag eine **Probewaschmaschine.**

Noch vorräthige

Herren- und Damensonnenschirme

sowie **Strohhüte** verkaufe von jetzt ab billiger, **farbige Damensonnenschirme** unter Einkauf.

Carl Drey.

Dr. med. Kalker,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Sprechstunden: 9—1 Uhr.
3—5 »
Nur für Frauen: 5—6 »

Köln, Marspfortengasse 9

(Obenmarspforten-Ecke).

Das bedeutendste u. rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60 ₰** das Pfd.,
vorzügl. gute Sorte 1 M. n. 1,25 M.
prima Halbdaunen nur **1 M. 60 ₰**
prima Ganzdaunen nur **2 M. 50 ₰**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
prima Julettstoff aufs Beste gefüllt
einschläfig 20 und 30 Mk.
Zweischläfig 30 und 40 Mk.
Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Billiger und doch guter **Kaffee**

Java-Perl-Kaffee à Ctr. M. 26.—
Java-Sant. Kaffee à Ctr. M. 28.—
Java-Zimt-Kaffee à Ctr. M. 25.—
Java-Cheuer Kaffee à Ctr. M. 32.—

ab hier gegen Nachnahme oder einsendung in Briefmarken in Partien von 10 Pfd.-Postpaketen M. 3.60 und M. 3.50 und M. 4.20.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Gottfr. Kaspar, Siegen,

Korbfabrik,

Untere Kölnerstraße 93, **Untere Kölnerstraße 93,**



hält in reicher Auswahl zu reellen Preisen stets vorräthig:

Kinderwagen,
Sitzwagen, Reisekörbe,
Sessel und sämmtliche **Korbwaaren.**

Auf Verlangen **illustrirte Preisliste** gratis und franko.

Holzbildhauer-Arbeiten.

In meiner mechanischen Schreinerei werden jetzt **alle Holzschnitzereien** zu äußerst billigen Preisen angefertigt.

Ed. Reusch, Kampenstraße.



hält sein

Sargmagazin

und

Trauerkränze

bei Bedarf bestens empfohlen.

Feinste neue

pur milchner Häringe

à Stück 15 Pfg.,

neue Voll- und Matjes-Häringe

à Stück 10 Pfg.

bei **Joh. Berlet.**

Feinste Süßrahmbutter,

jeden Mittwoch und Sonnabend frisch aus der Molkerei, à Pfd. 1,25 M. das ganze Jahr hindurch, wenn auch andere Butter theurer ist.

Th. Meckel, Kohlbett.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Große Geldlotterie

der

Electrotechnischen Ausstellung

in Frankfurt a. Main.

Hauptgewinne 100 000 M., 50 000, 20 000, 10 000, 5000 ꝛc. ꝛc.

Loose à 5 M. bei **M. Lück.**

Das Missionsfest

der evang. Gemeinde Siegen

wird am **Sonntag den 19. Juli** begangen.

Festgottesdienst in der Nicolai-Kirche Morgens 9 Uhr (Pastor Steiniger-Linden a. d. Ruhr). Nachversammlung im evangel. Gesellenhause Nachmittags ½3 Uhr (Missionar Dietrich-China). Zu Anfang der Nachversammlung wird auf Wunsch Kaffee verabreicht. Die Ansprachen beginnen um ½4 Uhr.

Der Missionsvorstand:
Kühn, Pfarrer.

Wiesbadener Loose

à 1 Mark

zu haben bei **Louis Schmidt.**

Tapeten,

Wachstuche und Rouleauxstangen

empfiehlt

J. Rübenkönig, Markt 374.

Mehrere tüchtige **Bauschlosser** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

W. & E. Reißlandt.

Wohnung

zu vermiethen. **Markt 375.**

Häcksel

stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 19. Juli 1891.

Gemeinde-Missionsfest.

7½ Uhr Mrg.: Pfr. Vorländer.
9 » » » Steininger a. Linden.

Collekte für die Mission.

An Stelle des Nachmittags-Gottesdienstes findet um ½3 Uhr Nachm. eine **Gemeinde-Versammlung** im Saale des evang. Gesellen-Vereins in der Burgstraße statt, in welcher mehrere Ansprachen, u. a. auch von Hrn. Missionar Dietrich aus China gehalten werden.

Eine Parthie zurückgesetzter

Regenmäntel, Staubmäntel, Jacketts, Umhänge u. Kleiderstoffe

verkaufen, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen

D. & M. Spickermann, Markt 45, 1 Treppe hoch.

Hotel zum Goldenen Löwen

in Siegen.



Einem geehrten Publikum diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich am **Samstag den 18. dss. Mts., Abends 8 Uhr,** meine auf das bequemste neu eingerichtete

Bierhalle

eröffnen werde. Zu dieser Eröffnungsfeierlichkeit mit **Concert der Siegener Capelle** lade ich hierdurch ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll!

Jacob Ziegler.

Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft,

vormals **Heinrich Henninger & Söhne,**

in Frankfurt a. Main.

Hoflieferant verschiedener Höfe.



Goldene Medaille

1875 in Köln, 1881 in Frankfurt a. M. und London, 1883 in Amsterdam, 1889 in Melbourne und Köln. Ehren-Diplom in Nizza 1884. (Höchste Auszeichnung.)

Vertreter für Siegen u. Umgegend:

Leonh. Busch, Siegen.

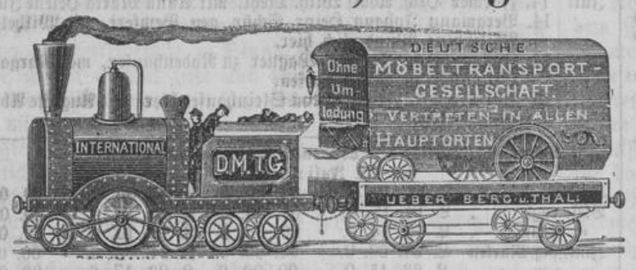
Flaschenweise wird dasselbe durch unsere Fuhre franko Haus geliefert.

Bestellungen nehmen entgegen:

Unser Vertreter Herr **Leonh. Busch,** Siegen, Kölnerstraße 182 und **Alex Weiß,** Hammerhütte.

Im Ausschank ist obiges Bier fortwährend in der neueingerichteten Bierhalle des Herrn Jacob Ziegler.

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung ab:

Recklinghausen, Trier, Barmen.

Kleider-Cattune

(Cretonne und Satin),

Woll-Mousseline

(reizende Neuheiten)

in größter Auswahl bei

Siegen. **H. Beulke.**

Mit dieser Saison richtete ich eine

Mineralwasser-Anstalt

ein und halte mich bei Bedarf von

Selters- u. Sodawasser u. Brause-Limonaden

bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

L. Thomas Nachfolger.

Inh.: Ernst Söhnge.

Pianinos

von 450 M. an und höher,

Estey- u. Story-Harmoniums

von 250 M. an.

Gebrauchte Instrumente werden in Tausch genommen, Theilzahlung bewilligt.

Carl Horn,

Instrumentenmacher, Orgel- und Clavier-Stimmer.

Tüchtige Schreinergesellen sucht auf sofort **Ed. Reusch,** Kampenstraße.

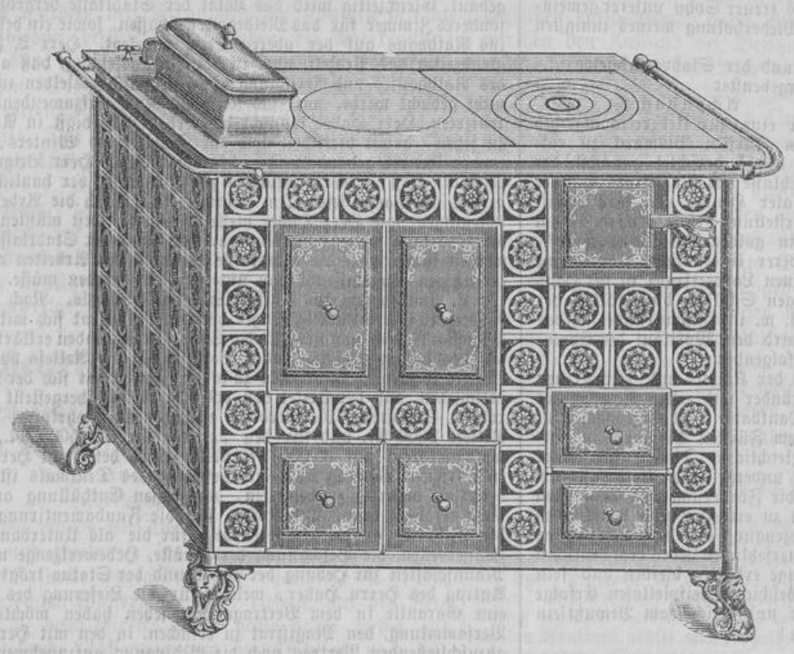
Ein Schreinerlehrling wird gesucht von **Conr. Schuß,** Sandstraße.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,

fabrizirt als **Specialität: Tafel-** resp. **Sparheerde** in allen Sorten und Größen, **mit** und **ohne patentirte** Einrichtung für Rauchverbrennung und Absaugung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.

Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelheerde** mit doppelter Wandung und Isolirschicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emaillirt; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterstießen zur Auswahl zu Diensten stehen.

Specialität!



Specialität!

Julius Heymann,

Markt-Ecke — Siegen — Marburgerstr. 726

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen und nur guten Qualitäten:

Sämmtliche Besatzartikel für Kleider und Mäntel wie bekannt **in größter Auswahl.**	Specialität: **Korsetts,** stets neueste und gutsitzende Façons, in 35 Sorten	**Ballstücher in allen Farben,** **Pellerinen** in Plüsch, Zephir- und Coralien-Wolle. **Tricot-Taillen** in nur reiner Wolle
Taillengarnituren in Perlen und matt, Borden, Verzierungen, Ornaments, Blätter und Gehänge.	**Alle Sorten Handschuhe, Tricot-Taillen, Krausen** und **Bördchen, Schleier** in **Tüll** und **Gaze, Spitzenbarben** und **Tücher.**	**Kinderkleidchen u. Jäckchen** **Röcke** und **Hosen** für Damen und Kinder. **Strümpfe, Längen** u. **Socken.**
Neuheiten in Bändern alle modernen Farben. **Plüsch- u. Besatzseide in Moiree, Merveilleux, Atlas** 2c.	**Damen- und Kinderschürzen, Schürzen, Siamosen** u. **Leinen, wollene** u. **baumwollene Flanelle.**	**Jagdwesten** und **Sayettjacken, Metzgerjacken, Hautjacken,** sowie alle **Anlergarderobe** für Herren, Damen und Kinder.
Neueste Muster Perlmutterknöpfe, Fantasie- und Stoffknöpfe, Schließer und Schnallen.	**Alle Sorten woll. Strickgarne, baumwollene Strickgarne, Häkelgarne, Häkelbändchen, Estramadura,** roh und gebleicht.	**Fertige Wäsche** für Herren, Damen u. Kinder in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
		Sämmtliche Futterstoffe und **Zubehör** für Schneider und Schneiderinnen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) in Verbindung mit den §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg, was folgt:

§ 1. Mit Geschützen, Böllern und anderen zum Abfeuern von Kanonenschlägen geeigneten Gegenständen darf ohne polizeiliche Genehmigung nicht geschossen werden. Die Genehmigung ist bei der Ortspolizeiverwaltung zu beantragen und von derselben unter Bezeichnung der zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln und sonstigen Bedingungen schriftlich zu ertheilen.

§ 2. In der Nähe des Geschützes 2c. (§ 1) dürfen sich außer der Bedienungsmannschaft nur die zur Beaufsichtigung des Schießens polizeilich zugelassenen Personen aufhalten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, sowie gegen die der Genehmigung beigefügten Bedingungen werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis 60 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 4. Diese Verordnung findet auf das zu militärischen Zwecken erfolgende Schießen keine Anwendung.

Arnsberg, den 8. Juni 1891.

Der Regierungs-Präsident
Winzer.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Siegen, den 13. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

---

100 Mk. Belohnung.

Wer uns die in der Nacht zum 13. d. Mts. auf so räthselhafte Weise verschwundenen **Erinnerungsmedaillen,** welche zu dem Brustschild des jeweiligen Schützenkönigs gehören, herbeischafft, erhält obige Belohnung.

Siegen, den 15. Juli 1891.

Der Vorstand des Schützenvereins.
J. A.:
Heinrich Jüngst.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Nachmittag 5¼ Uhr unser liebes Töchterchen

Frieda

im zarten Alter von 4½ Monaten wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Carl Heifer I. u. Frau,
geb. Guntelmann.

Siegen, 16. Juli 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 1 Uhr statt.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.

Sonntag den 26. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

im Gasthofe des Herrn A. Stähler zu Creuzthal.

Tagesordnung:

Vermehrung und nächste Zeit.

Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein

Langenholdinghausen, 17. Juli 1891.

H. Spies, Vereinsvorsteher.

Zelt Nr. 3.

Als gefunden sind bei mir abgegeben worden:

1 Taschentuch, gezeichnet **M. K. 6** und **1 Regenschirm.**

Jacob Ziegler.

Strohhüte

empfiehlt billigst

Martin Lück.

Ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. **Kölnerstr. 97.**

Bekanntmachung.

Auf dem Rathhause sollen am **Mittwoch den 22. d. M., Vormittags 10½ Uhr,** sämmtliche Fundsachen, die sich über 1 Jahr in Verwahrung der unterzeichneten Verwaltung befinden, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Gleichzeitig gelangt auch eine größere Anzahl Maße und Gewichte zum Verkaufe.

Die Käufer der letzteren haben jedoch, bevor die Maße und Gewichte in ihren Besitz übergehen, dieselben durch das Aichamt richtig stellen zu lassen.

Siegen, den 16. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Siegener Turnverein.

Montag den 20. Juli cr., Abends 8½ Uhr:

Viertelj.-Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Gau- und Kreisturnfahrt.
2. Bericht über das abgelaufene Halbjahr.

Der Vorstand.



Brillen, Klemmer und Lorgnetten

mit Gläsern feinster Qualität und nach jeder Vorschrift,

Arbeiter-Schutzbrillen

empfiehlt billigst

F. W. Spickermann, Markt 45, gegenüber der ev. Kirche.

Prima neue Kartoffeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Siegener

Männergesangverein.

Freitag den 24. Juli, nach der Gesangstunde:

Vorbesprechung über die Dirigentenfrage.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh 8,5, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7,00 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M., 1,43, 4,30 N., 8,50 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. **In Herborn** 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45 9,47 M., 1,24, 3,13 N. 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug) 10,20 A., 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02 10,20 A., 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten n. Betzdorf u. Siegen:

6,08, 9,12 M. 12,50, 2,40 5,28 N. 8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,40 A. 12,31 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N. 10,10 Ab.

Von Köln nach Siegen.

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen) 6,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags) 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15 4,30 Nachm., 8,25 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,35, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10,0 M. 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,07, 7,13 (nur Sonntags), 8,39, 10,0 Abends

Krombach 5,43, 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,45 Schnellzug, 10,0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 8,5, N. 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M. 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,15 3,20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,22 (nur an Samstagen), 6,35 7,30, 8,5, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 A.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von Hilchenbach nach Creuzthal:

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 7,52 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.

Von Erndtebrück nach Marburg: 6,03 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,0 9,06 M., 2,03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 4,52 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland** 8,23, 10,19, 1,54, 5,12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück** 5,17, 9,20, 11,45, 3,13, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**

7,05, 1,01 Nachm., 7,26 A.

In Schmallenberg: 8,26 M., 2,21 M. 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,45 M., 5,27 A.

In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg. 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchhe in Siegen.